

Vorwort

Religiöse Motive sind seit Langem im Rechtspopulismus und in der »Neuen Rechten« sichtbar – in der Parole von der Rettung des christlichen Abendlandes oder im eher theologischen Rekurs auf Naturrecht und Schöpfungsordnung im Kampf gegen geschlechtliche und sexuelle Vielfalt. An der Schnittstelle von extrem rechter Programmatik und Identitätspolitik auf der einen sowie theologischer und religiöser Versatzstücke auf der anderen Seite entstehen gefährliche Synergien. Die Instrumentalisierung christlicher Werte und Anliegen ist oft nur durch eine präzise Analyse zu erfassen.

Dennoch greift es zu kurz, ein selbsternanntes »rechtes Christentum«, wie es auch in dieser Ausgabe beleuchtet wird, mit dem generellen Vorwurf der lediglich politischen Instrumentalisierung des Christlichen abzutun. Denn das »rechte Christentum« kann durchaus auf eine Theologie zurückgreifen, in der es auch ideengeschichtliche wie theopolitische Anknüpfungspunkte für rechte Überzeugungen gab und gibt. Damit können Aspekte dieser Analysen zwar für die Kirchen schmerzhaft sein, aber auch ihre Resilienz gegen rechte Vereinnahmung und Annäherungsversuche stärken.

Unsere nun bereits im fünften Jahr herausgegebene Schriftenreihe »Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte« bezieht in ihre Analysen sowohl evangelische als auch katholische Perspektiven ein. Jedes Jahr erscheint eine neue Broschüre mit zwei Beiträgen. Bisherige Texte befassten sich beispielsweise mit völkischem Protestantismus am Beispiel des neurechten Denkers Karlheinz Weißmann, mit theologischen und theopolitischen Motiven im Anti-Gender-Diskurs, mit Apokalypse und Ausnahmezustand

in der politischen Theologie der Neuen Rechten oder auch mit Publikationsorganen am rechten Rand der Kirchen. Neben der Analyse steht immer auch der Versuch, menschenfreundliche theologische Alternativen aufzuzeigen.

In der aktuellen Ausgabe untersucht Hans-Richard Reuter in seinem Beitrag »Katechonten des Untergangs. Nation und Religion im Denken der deutschen Neuen Rechten« den Diskurs über Religion und Nation, das Christliche und das Politische in der gegenwärtigen rechtsintellektuellen Szene in Deutschland. Er zeigt, wie sie an den völkischen Nationalismus der Weimarer Republik, insbesondere der »jungkonservativen« Bewegung, anknüpft und das Christentum für ein antiuniversalistisches, antiindividualistisches und autoritäres Weltbild instrumentalisiert.

In seinem Artikel »Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland« analysiert Martin Fritz die »Ökumene von rechts« und zeigt auf, dass das Christentum in der Neuen Rechten zwar instrumentalisiert wird, oftmals aber auch authentische ethisch-religiöse Anliegen mit im Spiel sind. Martin Fritz' Analyse der leitenden Motive ergibt das Bild einer Geisteshaltung, die aus dem Reservoir konservativer Theologie schöpft und dabei spezifische Elemente ummünzt – im Sinne einer populistischen Verschärfung.

Wir wünschen eine gute Lektüre.

**Ihre Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche
und Rechtsextremismus**